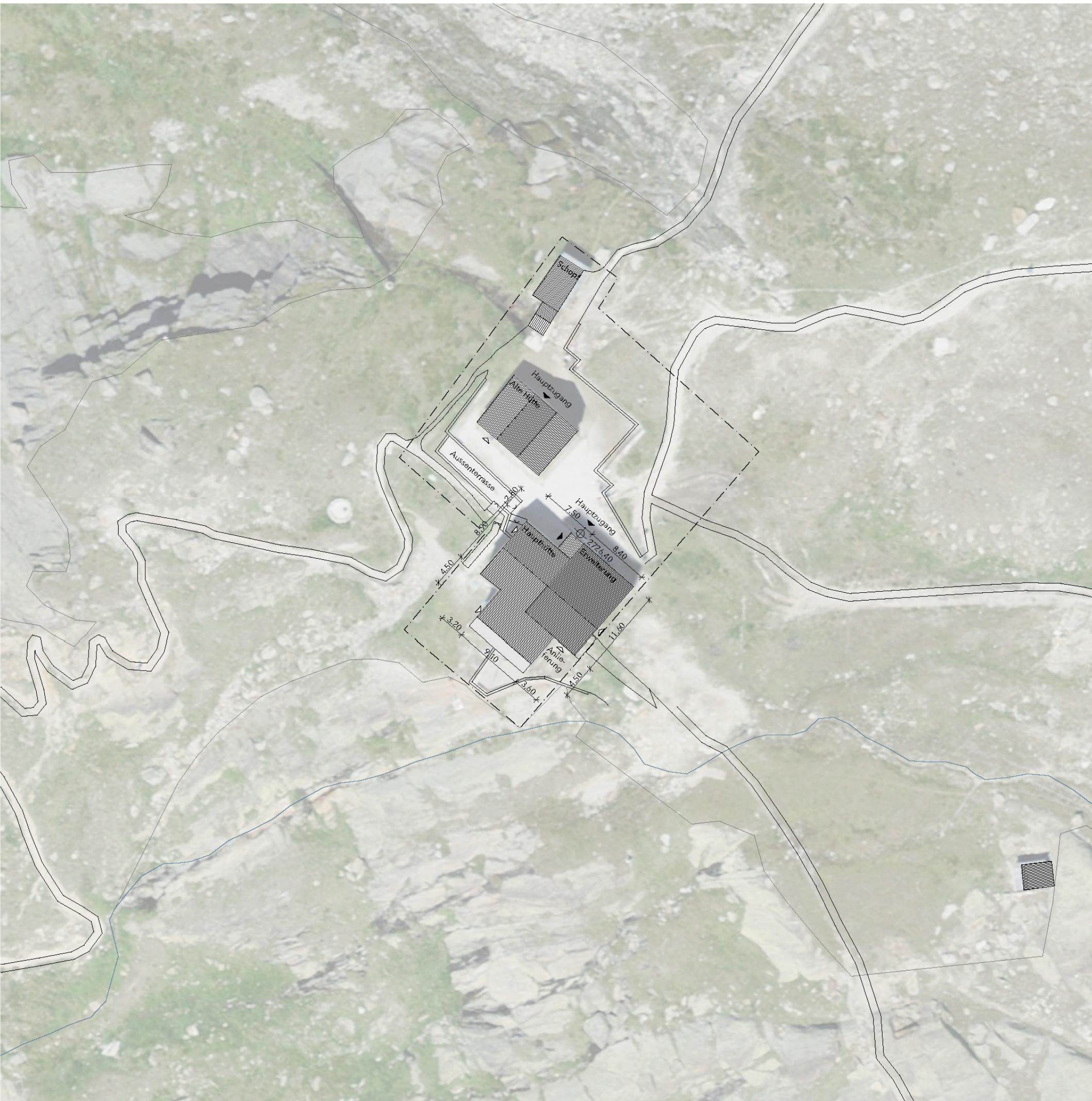
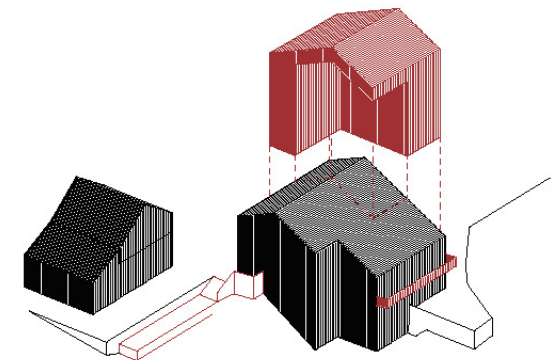




Situation 1:500 0 5 25

Setzung in der Landschaft
Die Weissmieshütten thronen auf dem Geländerrücken über dem Skigebiet Hohsaas mitten im grosszügigen Wander- und Klettergebiet unterhalb des Weissmies. Sie bilden eine aussergewöhnliche Setzung, die sich gleichsam in die Landschaft einordnet wie auch als **einladendes Gebäudeensemble sichtbar in die Bergwelt ausstrahlt**. Die nun vorgesehene zweite Erweiterung der Haupthütte schmiegt sich äusserst kompakt hangaufwärts an das bestehende Volumen an und **setzt die bestehende Baustruktur fort**. In der **Walliser Mischbauweise**, die auch in der alten Hütte erkennbar ist, wird das bestehende Volumen in der Tradition weiter gebaut und gleichzeitig bauökonomisch ideal umgesetzt. Das Gesicht des Ensembles zum Tal hin wird dabei nur schwach sichtbar beeinflusst, gleichzeitig schafft die Erweiterung eine Aufwertung durch eine **geschützte Zugangssituation** und spannt rückwärtig einen Erschliessungshof zwischen den beiden Bauten auf. Zum Bergpanorama hin umfassen die beiden Baukörper neu eine **Staffelung von Terrassen**, die dazu einladen, rücklings an die warmen Mauern gelehnt die Bergsonne zu geniessen. Die Höhenstaffelung der Terrassen ermöglicht einen kleinstmöglichen Eingriff in die Umgebung und damit eine harmonische Integration in die Landschaft.

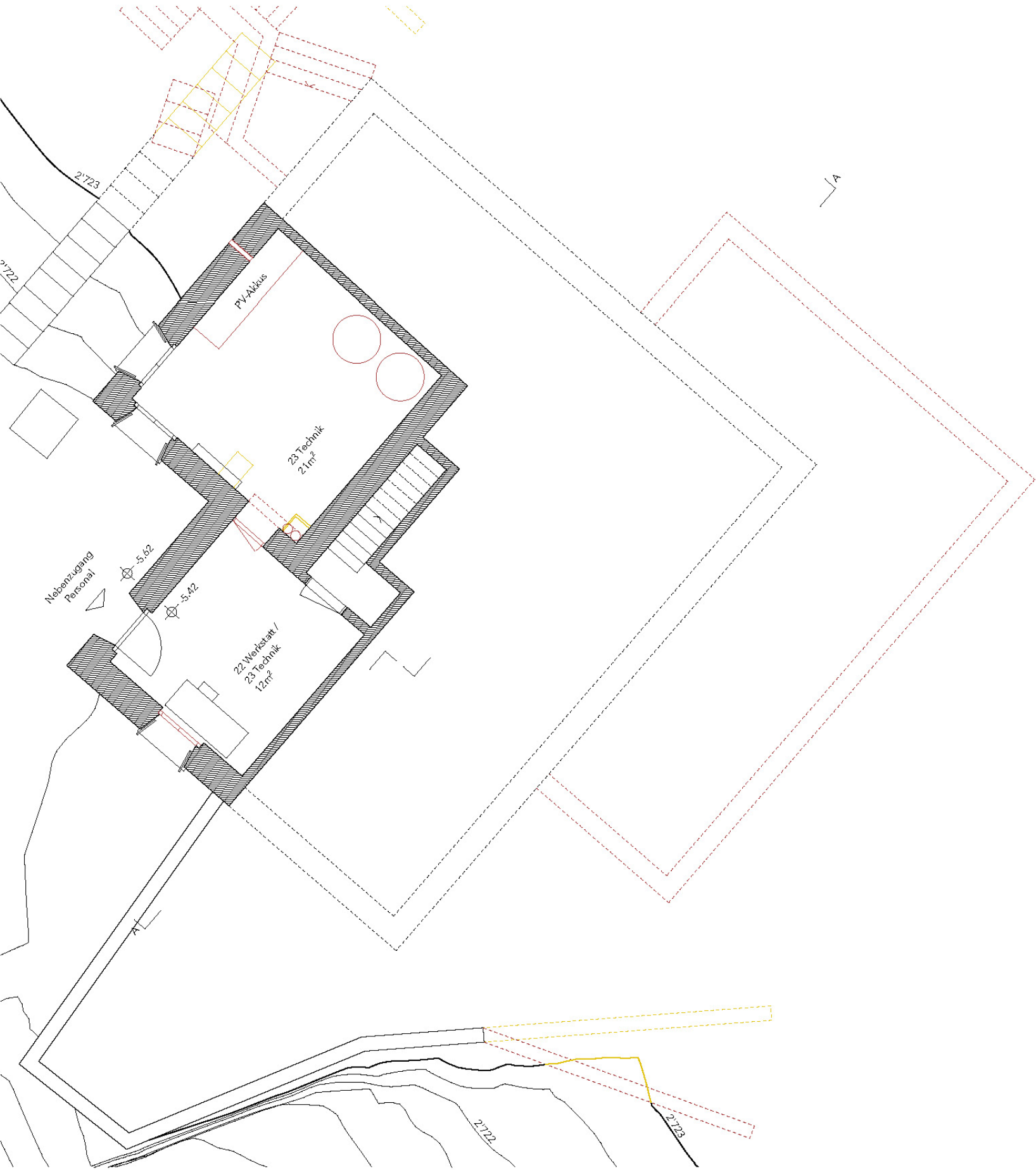
Die **alte Hütte wird nur minimal verändert**. So wird ein bestehendes Fenster in der Südwestfassade, welches ursprünglich bereits eine Tür war, wieder zu einem Hauseingang gewandelt, der den Bezug der Hütte zum Ensemble und der gemeinsamen Terrasse fördert. Im Winter kann der neu erschlossene Raum als Skiraum genutzt werden. Rückwärtig wird ein Vordach mit Leitern eingeführt, das der brandschutztechnisch geforderten Entfluchtung der Hütte dient.



Erweiterung des Ensembles



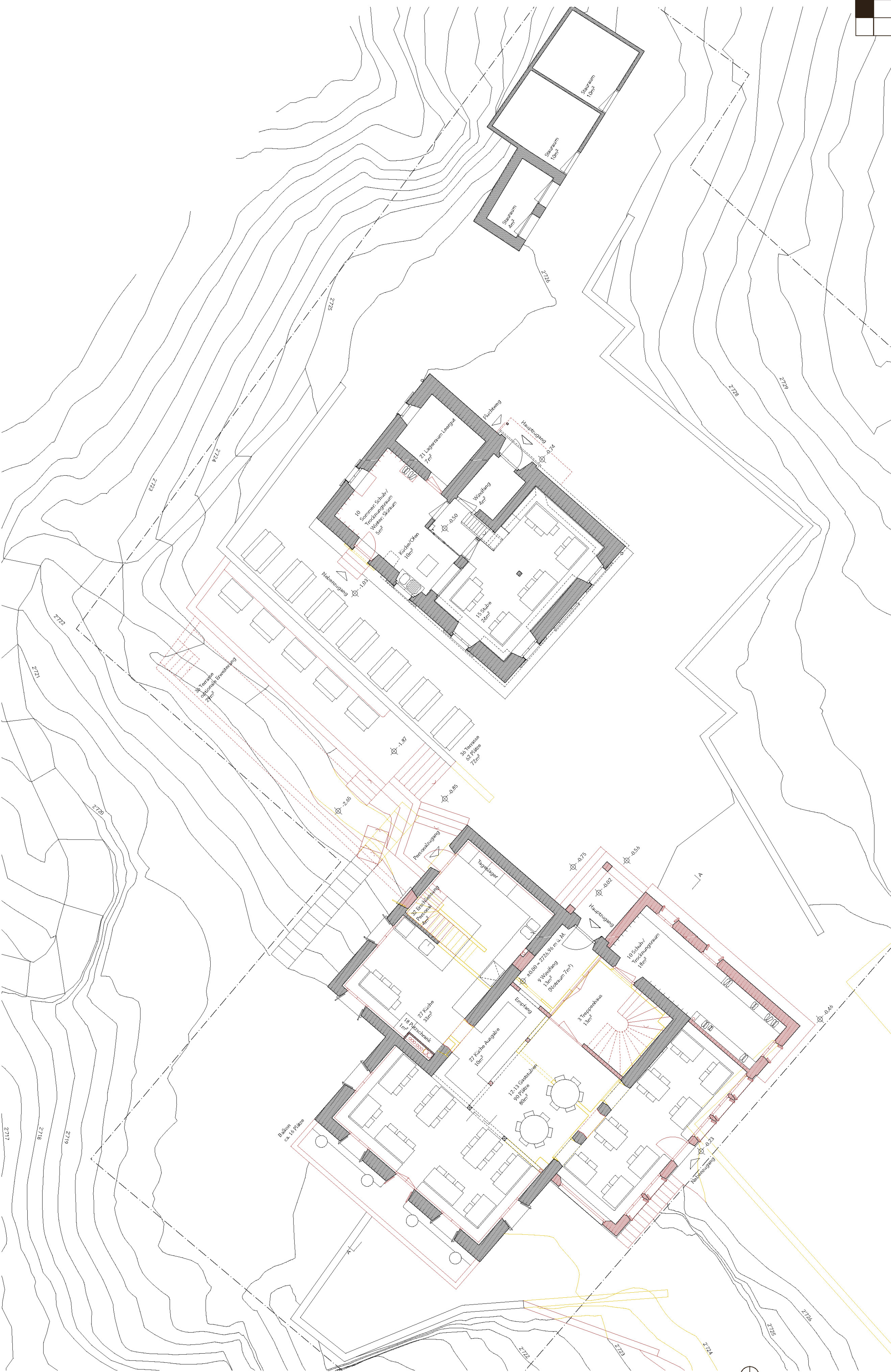
Walliser Mischbauweise mit massivem Stall und Wohnteil in Holz



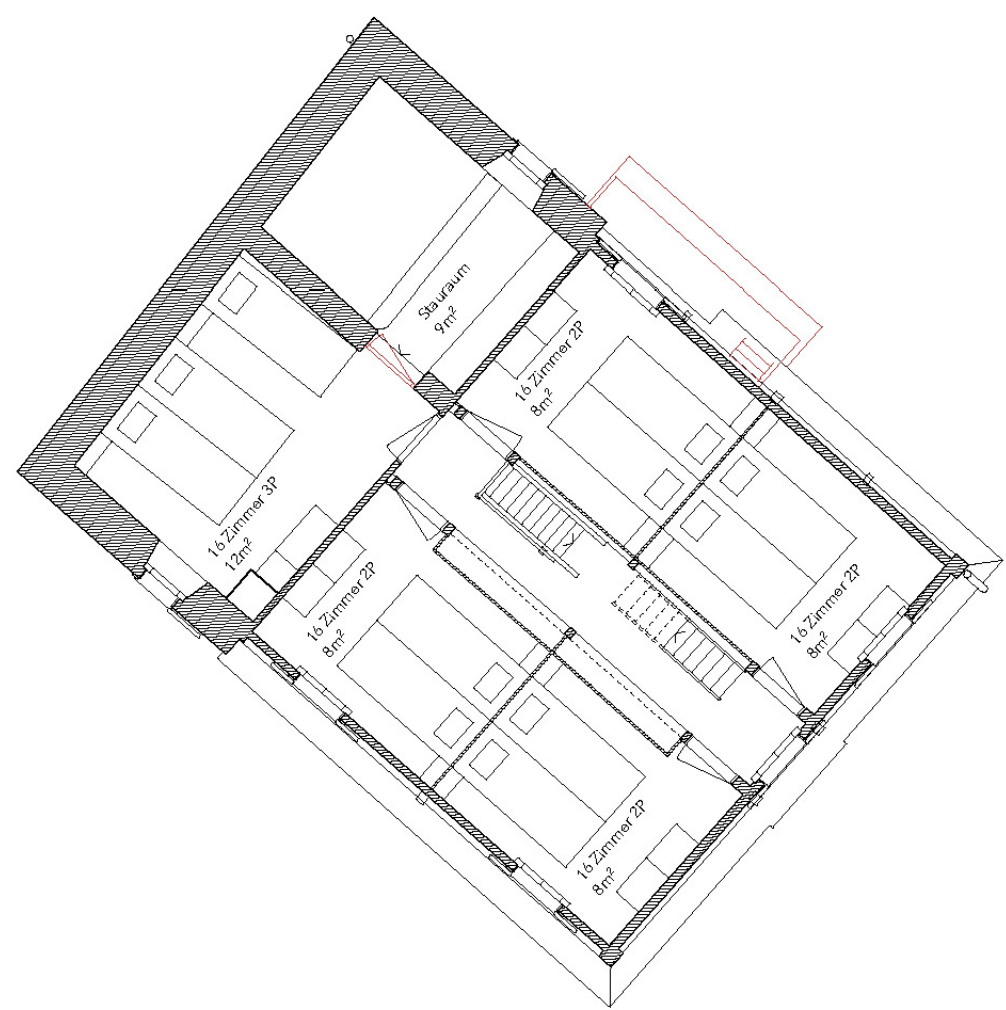
2. Untergeschoss 1:100



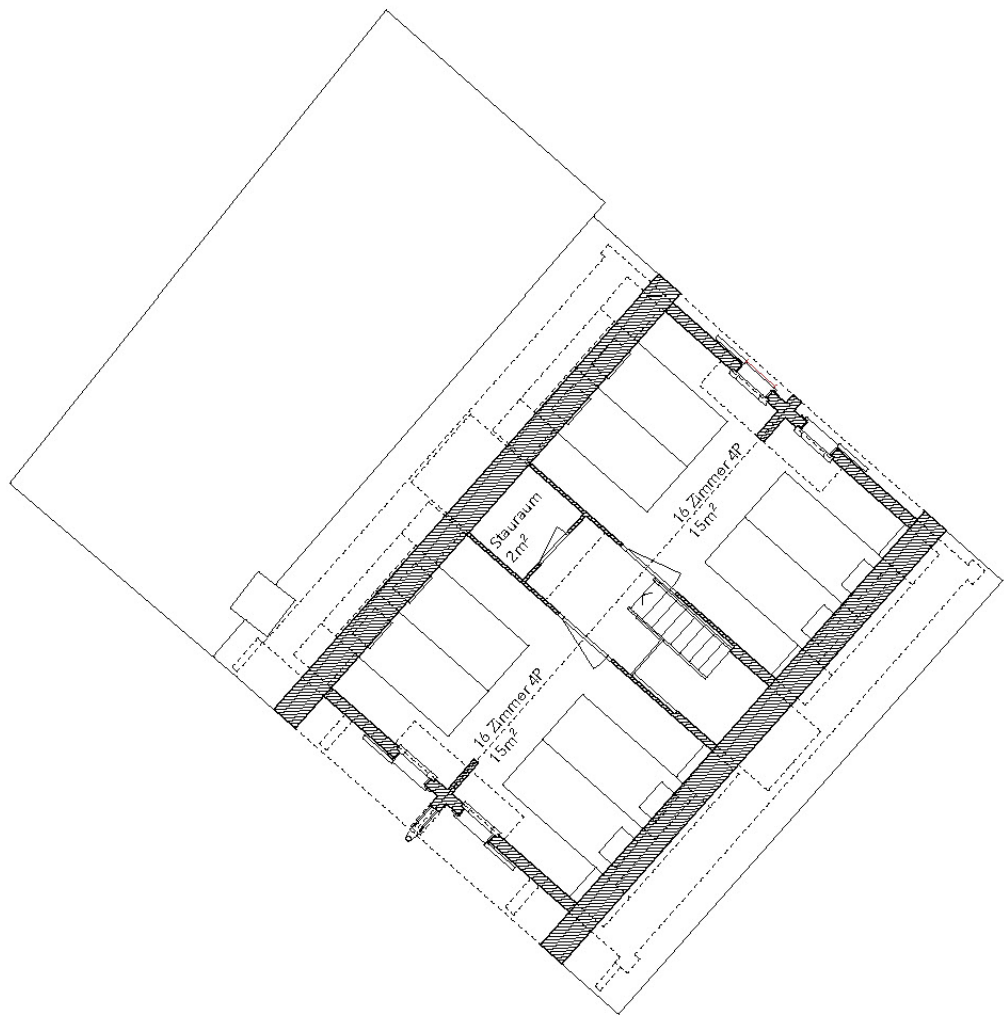
1. Untergeschoss 1:100



Erdgeschoss 1:100



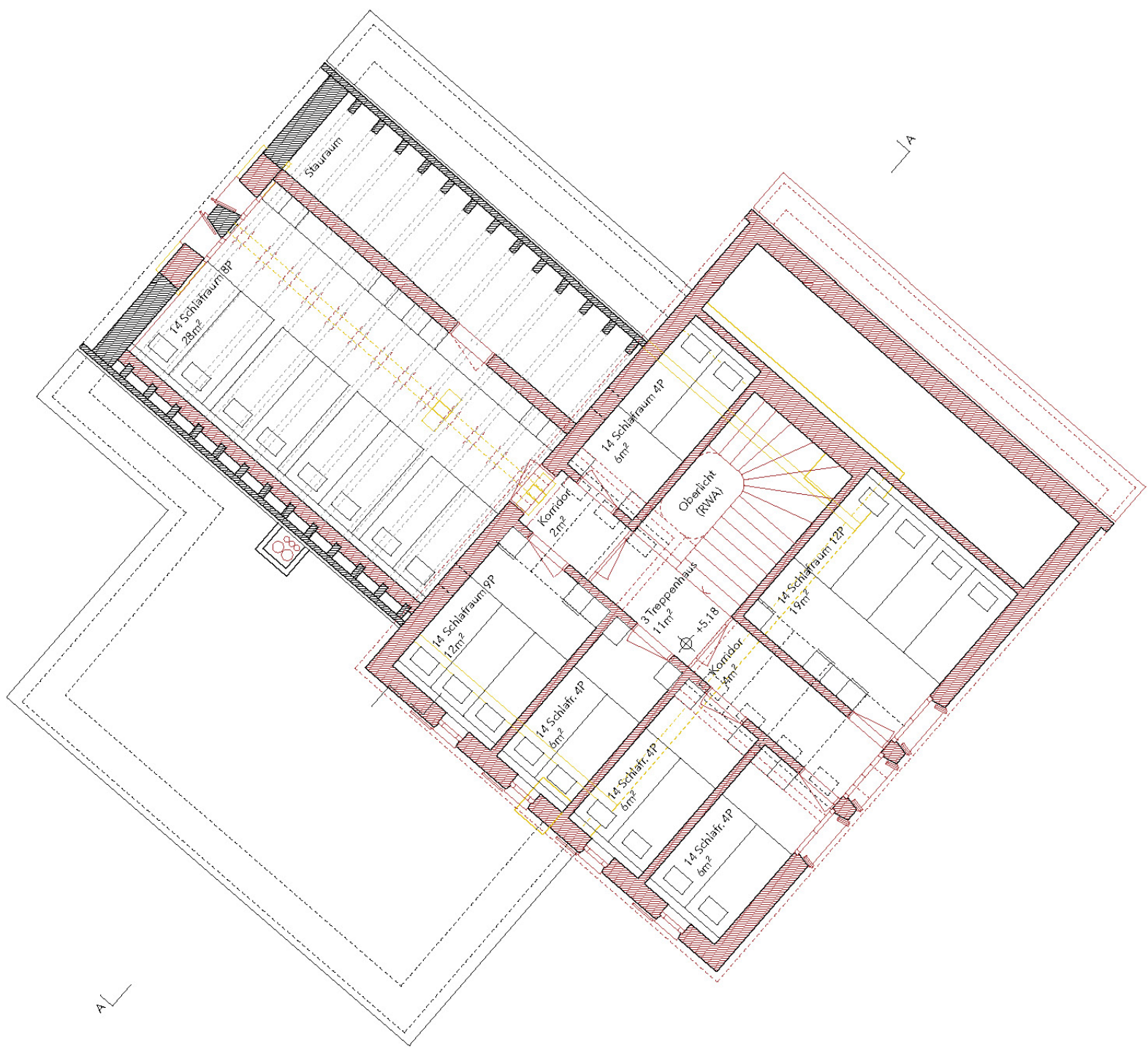
1. Obergeschoss alte Hütte 1:100



Dachgeschoss alte Hütte 1:100



1. Obergeschoss 1:100



Dachgeschoss 1:100



Raumstruktur und Organisation

Die geschossweise Organisation der Haupthütte bleibt in den Grundzügen erhalten. Im Erdgeschoss befinden sich der Empfang und die Gaststuben, und in den Geschossen darüber die Schlafräume der Gäste. Die Personal- und Lagerräume werden wie bisher in den zwei Untergeschossen angeordnet. Im Erdgeschoss wird die Küche versetzt, so dass sie **zwischen den Gaststuben und der aussenliegenden Terrasse** zu liegen kommt. Einen direkten Ausgang auf die Terrasse, sowie die innenliegende Treppe in die Lagerräume im Untergeschoss **entflechten die Wege der Gäste und des Hüttenpersonals** ideal. Das erste Untergeschoss kann direkt von aussen über einen gedeckten Vorbereich angeliefert werden und beinhaltet sämtliche Lagerräume, die damit an die Küche angegliedert sind. Unter dem Neubauvolumen kann zusätzlicher Stauraum zwischen der alten Hauswand und Fels genutzt werden. **Talzugewandt werden die Hüttenwarts- und Personalzimmer** mit ihren Nasszellen angeordnet. Im zweiten Untergeschoss werden die Haustechnik und die Werkstatt untergebracht. Die Gäste bewegen sich im oberen Bereich des Gebäudes. Die Gaststuben sind in zwei Raumeinheiten aufgeteilt, gegen Südwesten wird der bestehende Gastraum durch eine **Balkonschicht** ergänzt, die wiederum den Blick in das Alpenpanorama mit Sonnenwärme an der Hauswand ermöglicht. In der neuen Gaststube rahmt das **Panoramafenster die bezaubernde Sicht** auf die Bergkette. Sitzbänke entlang der Fassaden sind platzsparend und bringen eine angenehme Atmosphäre, in Anlehnung an den Gastraum in der alten Hütte mit sich. Im Inneren verbindet das Treppenhaus die Räume für die Gäste: Windfang und Empfang führen zum Schuhraum und in die Gaststuben, und dann weiter ins Obergeschoss zu den Toilettenräumen und den Beherbergungsbereichen. An das Treppenhaus angegliedert befinden sich in der Gebäudemitte die Nassräume, die dazwischen eine **kreuzartige Erschliessung** formen. Sie spannt eine angenehme Querhalle auf, die auf der einen Seite Raum für die Gästekörbe und Zugang zu zwei Schlafräumen bietet, auf der anderen Seite über die Waschtische der Toiletten hinweg eine grosse Fensteröffnung in die Landschaft ermöglicht. In Gegenrichtung wird ein minimal dimensionierter Korridor darübergelegt, der an seinen Enden je zwei Schlafräume erschliesst. Im Dachgeschoss reduziert sich die Erschliessung auf den schmalen Korridor, der seriell kleinere Zimmereinheiten bedient. Das **Dach wird im Anbaubereich über dem bestehenden Baukörper soweit angehoben**,

dass die Fläche der Schlafräume optimal ergänzt und ausreichend Fenster für die kleineren Raumeinheiten platziert werden können. Die alte Hütte wird nur minimal angepasst. Als Ergänzung zu den Gruppenzimmern in der Haupthütte werden hier vor allem **ruhige Doppelzimmer** angeboten. Im Erdgeschoss bleibt die noch sehr ursprüngliche Stube bestehen. Im hinteren Gebäudebereich findet die Garderobe, welche im Winter als Skiraum genutzt werden kann, sowie die Sammelstelle für das Leergut Platz.

Baublauf und Ökonomie

Um die Baukosten so gering wie möglich zu halten wird der Anbau äusserst kompakt und effizient gehalten. Der Fussabdruck und damit die **Errichtung neuer Fundamente beschränkt sich auf ein Minimum**, auf neue Abgrabungen zur Erstellung von Untergeschossflächen wird verzichtet, im Gegenzug wird **in die Höhe erweitert**. Einen Bereich des Daches wird so erhöht, dass ein grosser zusätzlicher Nutzen der Räume generiert werden kann und gleichzeitig keine aufwendigen statischen Zusatzmassnahmen erforderlich werden. Im bestehenden Dach wird die **Firstpfette** ausgebaut und die bestehenden Sparren mit vernagelten Sperrholzplatten im First und Fusspunkt statisch zu Sparrendreiecken umgebaut. Die **Vorfabrikation der Holzelemente ermöglicht eine kurze Bauzeit** und vereinfacht den Warentransport erheblich. Bei der gewählten Holzrahmenkonstruktion und Massivholzdeckenelemente ist das **Transportgewicht einzelner Elemente tief**, so dass mit üblichen Transporthelikoptern aufgerichtet werden kann und keine Spezialflüge nötig werden. Durch den Einsatz massiver Holzdecken kann gänzlich auf eine **trockene Bauweise im Innenraum** gesetzt werden. Lange Trocknungszeiten und aufwändige Materialtransporte können damit umgangen werden. Einfache Konstruktionsweisen würden auch ein **Mitwirken von Mitgliedern des SAC** erlauben, dies beispielsweise beim Anbringen von Holzverkleidungen oder bei der Errichtung der Steinverkleidung, wofür Baumaterial von Abbruchbereichen oder gesammelt vor Ort verwendet werden soll. Die Eindeckung des Daches kann hinsichtlich der **Kosten Spielraum** bieten. So kann das bestehende Dach ohne neue Eindeckung belassen und lediglich die Dachränder gegen Flugschnee optimiert werden. Der Einsatz der Photovoltaik sowie der thermischen Anlage kann ebenfalls reduziert werden.



Fassade und Innenraumgestaltung

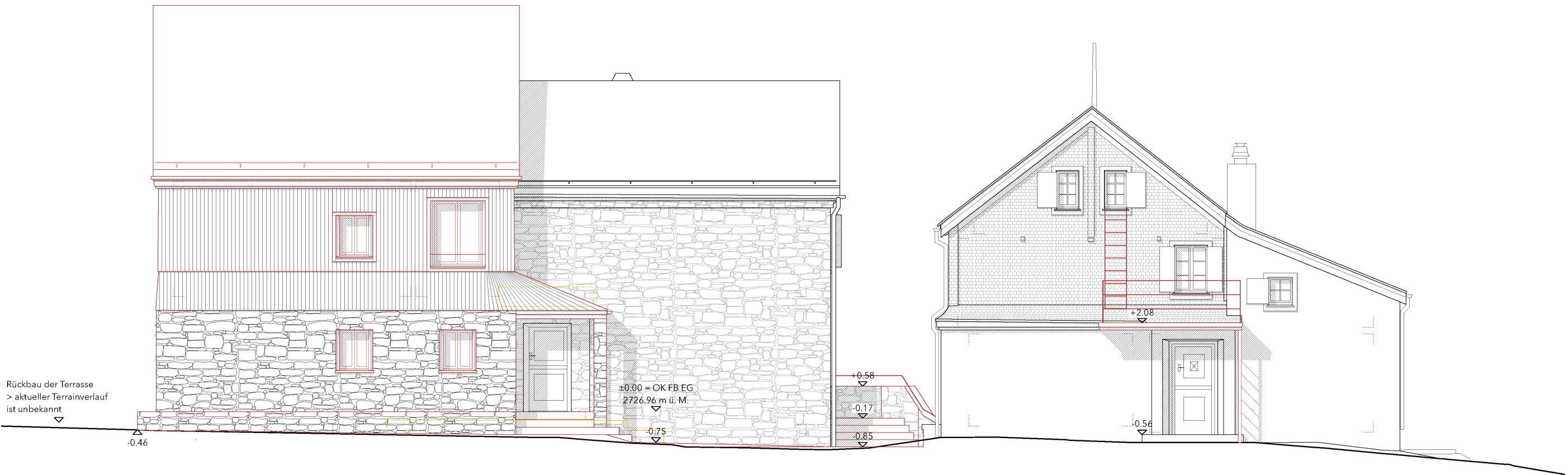
Die Gestaltung des Anbaus lehnt sich stark an den Bestand und die vorherrschende Bauweise an. Die in der alten Hütte vorkommende Mischbauweise mit massivem Sockel und in Holzbau aufgesetzten Schlafräumen wird erneut angewendet. Auch wenn neu der gesamte Anbau mit Holzelementen erstellt wird, so soll rückwärtig und im Sockelbereich eine massive Fassadenverkleidung die Konstruktion vor den extremen Wetterverhältnissen schützen. Die dafür verwendeten Steine werden aus Abbruchbereichen und aus der Umgebung gewonnen. Über dem Sockel umfasste eine widerstandsfähige, gestülpte, vertikale Holzschalung die Bereiche der Gasteräume und bildet das Äquivalent zu den feinen Holzschindeln der alten Hütte. Durch die Stülpfung werden die Holzstöße vor Witterungseinflüssen geschützt, gleichzeitig wird ein geschlossener Belüftungsraum vorgesehen, um Triebschnee in der Konstruktion zu verhindern und trotzdem den Vorteil der klimatischen Trennung von Fassade zu Aussenwanddämmung zu erreichen. Die geschlossene Holzfassade wie auch der Steinsockel sind so konstruiert, dass sie dem Druck einer allfälligen Staublawine wie auch dem Wind trotzen können. Die hohe steinerne Fassadenfront hangabwärts des bestehenden Baukörpers wird neu durch einen einfachen Balkon in Holz ergänzt. Das Panoramafenster beim Neubau wird mit vertikalen Photovoltaikelementen kombiniert, so dass die Wirkung eines filigranen Erkers entsteht. Die Materialstimmung setzt sich im Innenraum fort. Die ursprünglichen Aussenwände in Stein die neu auch im Inneren sichtbar werden, generieren zusammen mit der Kombination zweier unterschiedlicher Holzarten eine sehr natürliche Stimmung. Wandverkleidungen in geseiftem Tannenholz werden mit gedämpften, warmrötlichen Buchenholzabschlüssen und Bänken kombiniert und erzeugen eine warme und gemütliche Atmosphäre. Die Böden in einfachen aber massiven Holzriemen leben mit dem Gebrauch und können bei Bedarf lokal aufgefrischt werden.

Konstruktion und statisches Konzept

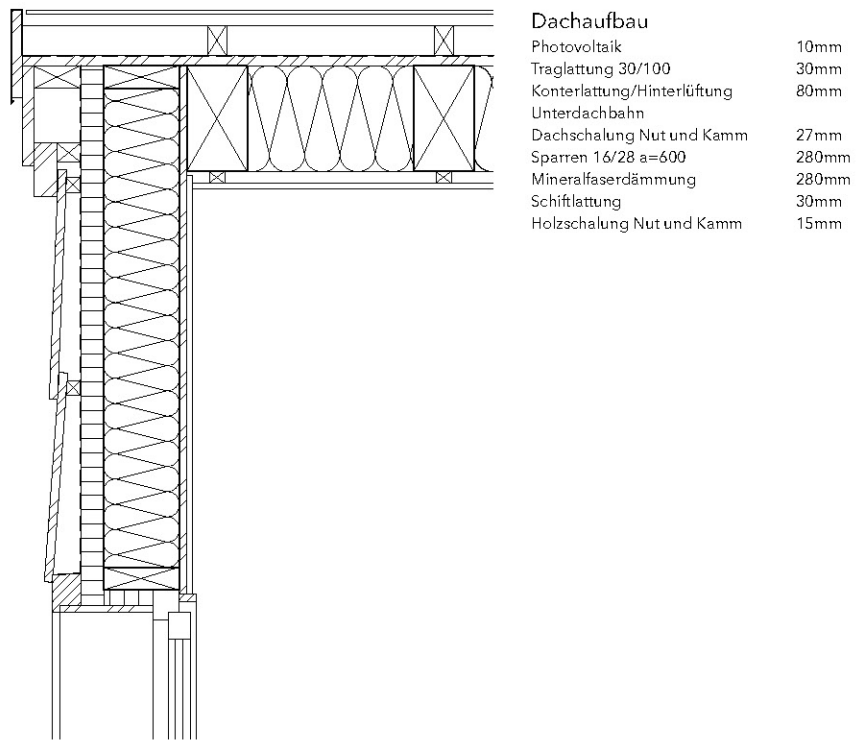
Der Anbau wird in einer vorfabrizierten Holzbauweise vorgesehen. Massivholzdeckenelemente werden auf Holzrahmenbauwänden aufgelegt und statisch verschraubt. Die horizontale Gebäudeaussteifung erfolgt über Holzwerkstoffplatten in den Wänden und den Deckenscheiben. Die Kräfte werden sowohl über die bestehenden wie auch die neuen Wände in den Baugrund geleitet. Die Erweiterung in Holz ist so konstruiert, dass sie den rauen Witterungseinflüssen im Gebirge standhält. 20cm starke Holzständer werden innen mit einer OSB-Platte beplankt, ausgedämmt und aussen zwecks Brandschutzbestimmungen mit einer nicht brennbaren, druckfesten Steinwoll-dämmung komplettiert. Im Innern werden die Wandelemente mit einer flächigen Tannenschalung als Sichtoberfläche ergänzt. Aussen wird auf die Brandschutzplatte eine Fassadenbahn, die Konstruktionslattung für den Belüftungsraum und eine vertikale Bretterschalung in Nut und Kamm-Profilierung angebracht.



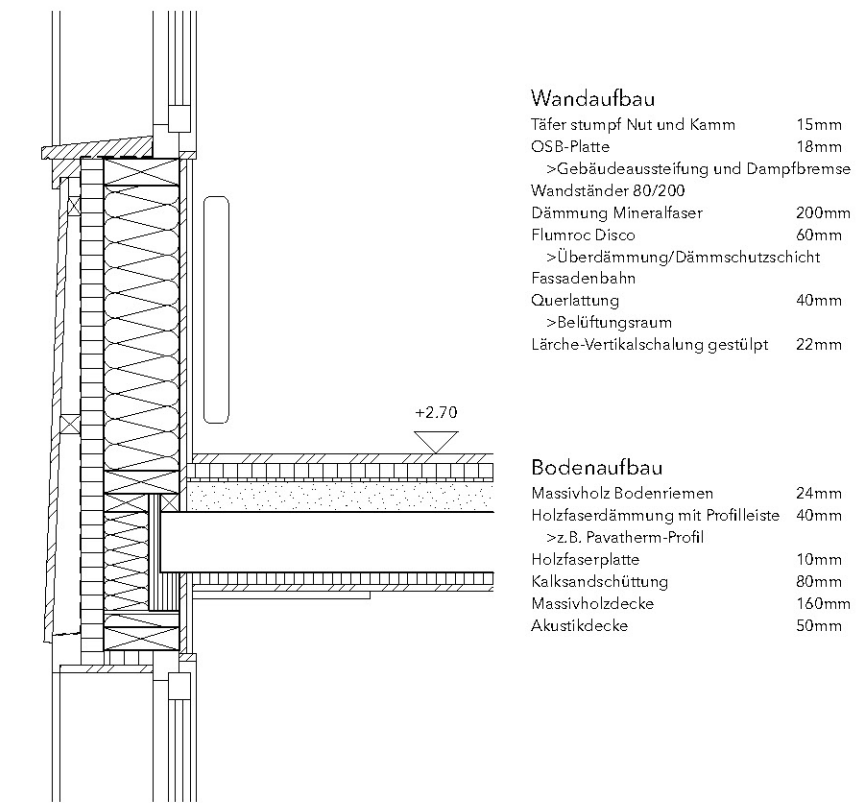
Ansicht Nordwest 1:100



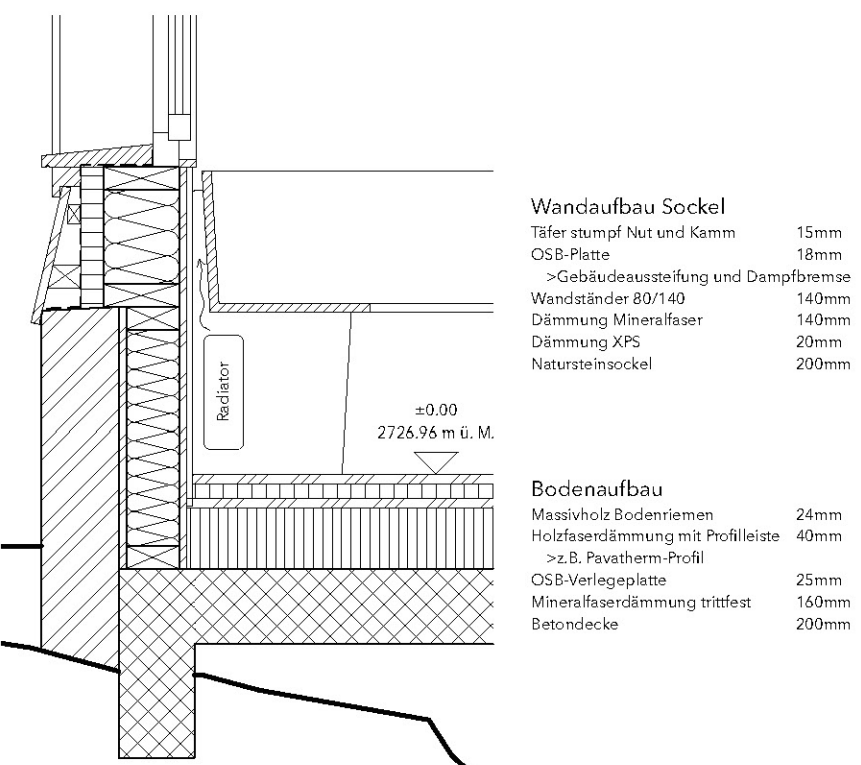
Ansicht Nordost 1:100



Dachaufbau
Photovoltaik 10mm
Tragleitung 30/100 30mm
Kontaktingang/Innenlftung 80mm
Unterdachbahn
Dachschalung Nut und Kamm 27mm
Sparren 14/28 x400 280mm
Mineralfaserdämmung 280mm
Schliffung 30mm
Holzschalung Nut und Kamm 15mm



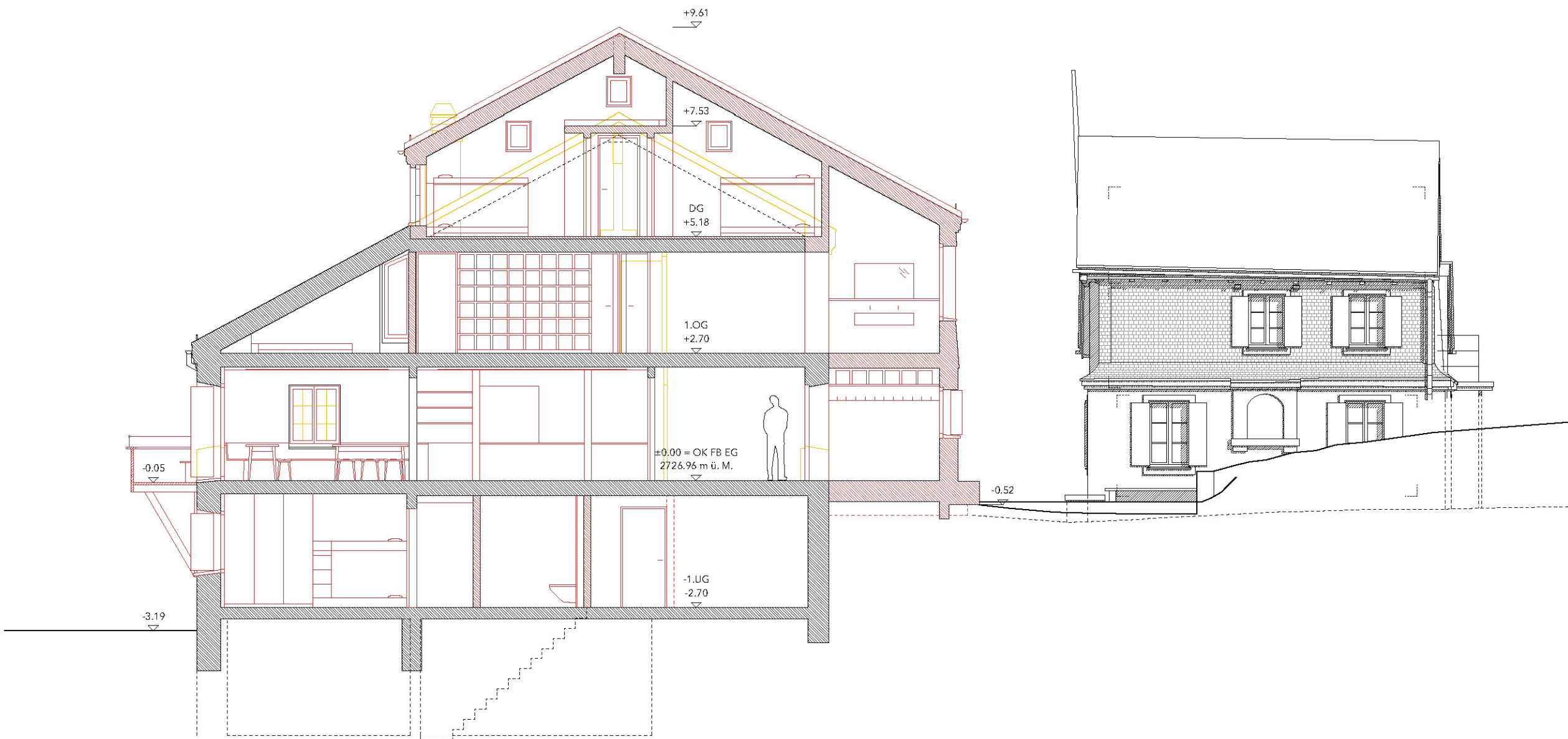
Wandaufbau
Täfel stumpf Nut und Kamm 15mm
OSB-Platte 18mm
>Gibbelkassenaustattung und Dampfbremse
Wandständer 80/200
Dämmung Mineralfaser 200mm
Flurverkleidung 60mm
>Überrückdämmung/Dämmungsschutzschicht
Fassadenbahn
Querlftung 40mm
>Belüftungsraum
Lärche-Vertikalschalung gestrichelt 22mm



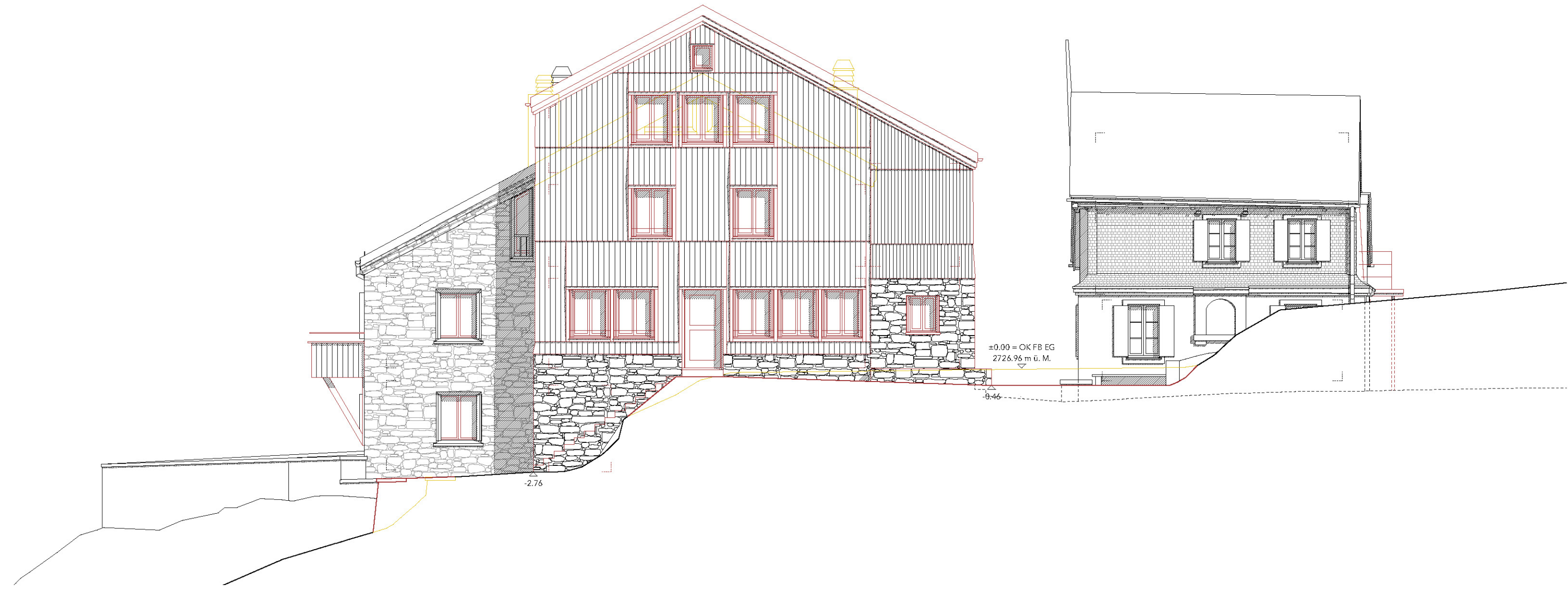
Wandaufbau Sockel
Täfel stumpf Nut und Kamm 15mm
OSB-Platte 18mm
>Gibbelkassenaustattung und Dampfbremse
Wandständer 80/140
Dämmung Mineralfaser 140mm
Dämmung EPS 20mm
Natursteinsockel 200mm

Bodenaufbau
Massivholz-Bodenstamm 24mm
Holzfaserdämmung mit Profilleiste 40mm
>z.B. Pavatherm-Profil
OSB-Verlagesplatte 25mm
Mineralfaserdämmung trittfest 150mm
Betondecke 200mm

Fassadenschnitt 1:20



Schnitt A 1:100



Ansicht Südost 1:100



Ansicht Südwest 1:100

Energie und Haustechnik

Der Anbau führt im Gesamten zu einem sehr kompakten **Gebäudevolumen**, mit einem optimalen Verhältnis des beheizten Volumens zur Gebäudehülle. Die Grundrissgestaltung ermöglicht es, einzelne Raumzellen sowohl im Schlafbereich wie auch im Bereich der Gaststuben (mittels mobilen Wandelementen) abzutrennen, um bei reduziertem Winterbetrieb sowie in der Zwischensaison das **beheizte Volumen auf das Minimum zu reduzieren**.

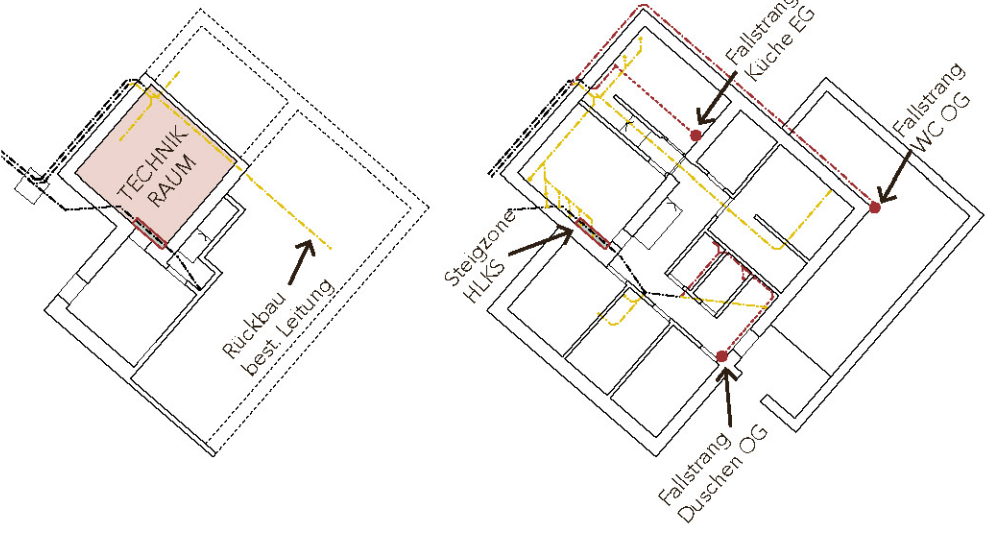
Die Gebäudehülle des Anbaus und des neuen Daches kann hinsichtlich der Dämmung optimal ausgeführt werden, womit bereits ein sehr grosser Anteil der Gebäudehülle abgedeckt wird. Einen beachtlichen Teil der bestehenden, ungenügend gedämmten Fassade wird neu dem Innenraum zugeschlagen und bedarf dementsprechend keine Massnahmen. Im Bereich der restlichen Fassade des Bestandes wird die aktuell ungenügende Innendämmung durch eine hochwertigere Dämmung ersetzt. Das bestehende Dach wird in der Sparrenlage ebenfalls mit zusätzlicher Dämmung ergänzt. In der gesamten Bauweise und Oberflächenausführung wird darauf geachtet, ausschliesslich ökologisch sinnvolle Baustoffe ohne Lösungsmittel zu verwenden.

Der Sonnenschutz wird auch im Neubau analog zum Bestand mit **Fensterläden gelöst, die den rauen Wetterverhältnissen dauerhaft** stand halten. Die tiefen Fensterleibungen wirken bei hohem Sonnenstand zusätzlich als Verschattung. Das grosse Panoramafenster wird mit einem Holzrolläden ergänzt, im Winter dient es der **passiven Sonnenenergienutzung**.

Das gesamte Dach kann mittels **Sonnenkollektoren (thermisch) und Photovoltaik**elementen eingedeckt werden. Zusätzlich wird in der Fassade über dem Panoramafenster ein vertikales Photovoltaikelement für den Winterbetrieb angebracht.

Die Haustechnik soll gänzlich erneuert werden. Mit neuen Radiatoren wird ein **dynamisches Heizsystem** geplant, das unmittelbar auf Klimaveränderungen reagieren kann und es ermöglicht die Beheizung auf die Belegung der Räume anzupassen.

Um die Erschliessung der Geschosse zu gewährleisten wird im Bereich eines bestehenden Kamins, der direkt aus dem Technikraum durch die Küche hindurch über Dach führt, ein **Steigschacht** geplant. Dieser ermöglicht sowohl die Erschliessung durch Elektrizität und Wasser wie auch die Lüftung der Küche und Nasszellen. Die neue Toilettenanlage wird eigenständig erschlossen. Die Abwasserleitungen werden an strategischen Orten vertikal geführt und in bestehende Kanalisationsleitungen eingeleitet. Auch hier wird die Toilettenanlage separat ausserhalb des Hauses durchgeführt.



Erschliessung Haustechnik

Brandschutz

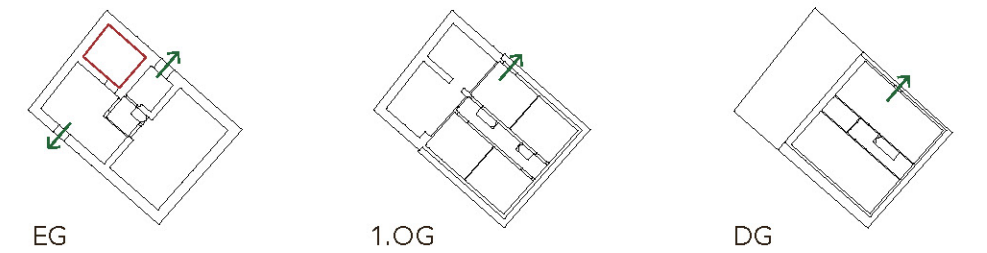
Die Obergeschosse der Haupthütte werden durch das neue Treppenhaus mit normgerechter Dimensionierung ins Freie entfluchtet. Derweil funktionieren die Untergeschosse eigenständig und werden durch die Erschliessung **ohne Treppenverbindung direkt in den Aussenraum** entfluchtet.

Auf Grund der Fassadenhöhe über drei Geschosse wird die Überdämmung der Holzkonstruktion des Anbaus mittels einer nicht brennbaren, druckfesten Dämmung (RF1) ausgeführt um einen Brandüberschlag zu verhindern.

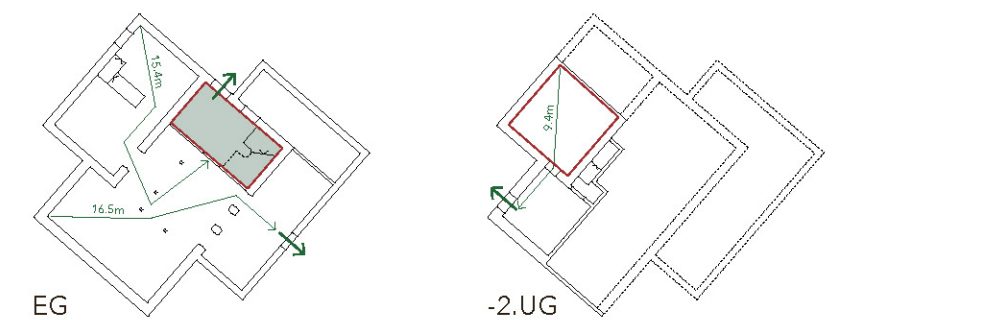
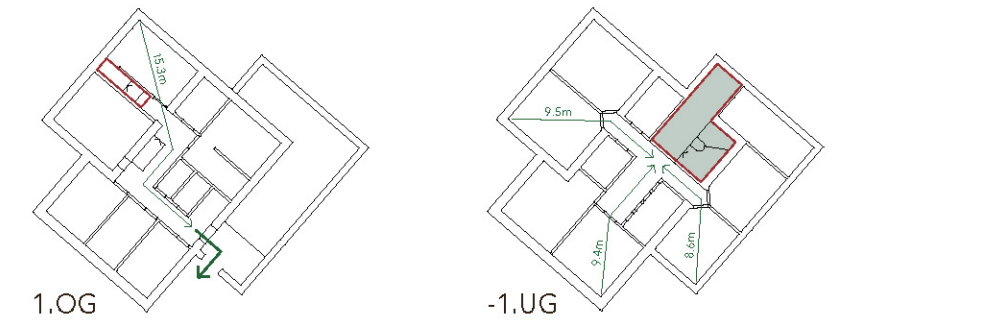
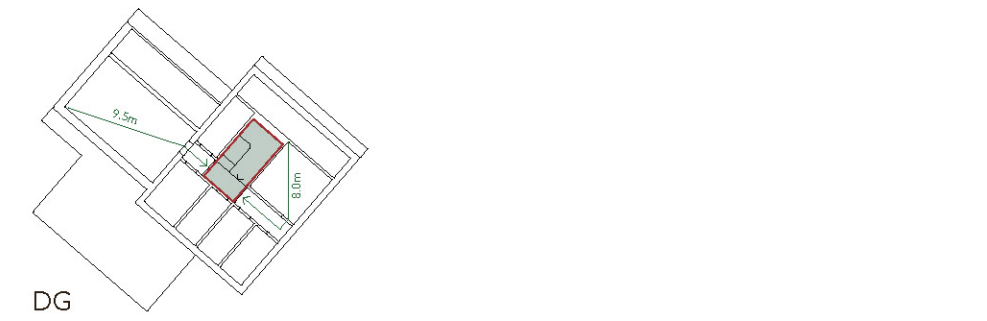
Sämtliche Zimmertrennwände werden mit Steinwolldämmung REI30 ausgebildet, die Wände des **Treppenhauses als gekapselte Holzkonstruktion** in REI60.

Die Bestehenden Holzdecken werden von unten auf den geforderten Brandwiderstand von REI60 ertüchtigt. Dazu wird zwischen den Balken eine Mineralwolldämmung (RF1) eingebaut und mit Gipsfaserplatten abgeschlossen.

Die alte Hütte wird hinsichtlich des Brandschutzes nur minimal angepasst. Die **Fluchtwege sämtlicher Geschosse finden neu direkt ins Freie statt**. Hierzu werden Ausstiege aus den Fenstern und eine Wegführung mittels Leitern über ein neues Vordach oberhalb vom Haupteingang des Hauses erstellt.



Brandschutzkonzept alte Hütte



Brandschutzkonzept Haupthütte